

The Complete METROPOLIS
21. Januar bis 25. April 2010

Eine Sonderausstellung der Deutschen Kinemathek –
Museum für Film und Fernsehen

in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung



Foto: Cinémathèque française – Iconothèque

Die Ausstellung „The Complete METROPOLIS“ wurde ermöglicht aus Mitteln
des Hauptstadtkulturfonds.

Die Deutsche Kinemathek wird unterstützt durch den Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

FAKTEN | allgemeine Informationen

Titel	The Complete METROPOLIS
Laufzeit	21. Januar bis 25. April 2010
Ausstellungsort	Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen Filmhaus am Potsdamer Platz Potsdamer Straße 2, 10785 Berlin-Tiergarten 4. Etage
Fahrverbindungen	S-/U-Bahn Potsdamer Platz, Bus M41, M48, M85, 200, 347
Informationen	Tel +49(0)30/300903-0, Fax +49(0)30/300903-13 www.deutsche-kinemathek.de
Öffnungszeiten	Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, Donnerstag 10 bis 20 Uhr
Eintritt frei	Während der Berlinale 2010: Offener Montag und freier Eintritt am 15.2.2010
Tickets	Sonderausstellung : 4 € Erwachsene 3 € ermäßigt 2 € Schüler Sonder- u. Ständige Ausstellungen: 6 € Erwachsene 4,50 € ermäßigt 4,50 € Gruppe ab 10 Personen 2 € Schüler 12 € Familienticket (2 Erw. + Kinder) 6 € Kleines Familienticket (1 Erw. + Kinder)
Führungen	Anmeldung »FührungsNetz«: Tel. +49(0)30/24749-888

Exponate	196
darunter	Drehbuchauszüge, Noten der Partitur (Particell), Tricktableaus, Architektur- und Kostümentwürfe, Requisiten und Kamertechnik
zum Großteil	aus den Archiven der Deutschen Kinemathek (Sammlungen Huppertz, Kettelhut, Lang, Pommer, Rasp, Rittau, Schulze-Mittendorff, Willkomm)
darüber hinaus	200 Werkfotos als großformatige Dia-Projektion (aus den Beständen der Cinémathèque française und der Deutschen Kinemathek)

Medien	Knapp 30 min Filmmaterial aus METROPOLIS, nach Schauplätzen gegliedert. Fünf Medienstationen zu verschiedenen Filmtricks: Das Stadion der Söhne: Schüfftan-Verfahren Das Bildtelefon in Joh Fredersens Büro: Synchrongeschaltete Rückprojektion Die Verwandlung des Maschinenmenschen: Lichttrick und Mehrfachprojektion Die Maschinenhalle: Schüfftan-Verfahren, Kombinationsaufnahme Vision Babel: Mehrfachbelichtung
Kino	DIE REISE NACH METROPOLIS, Deutschland 2010, Artem Demenok, 52 min, SWR/ARTE METROPOLIS REFOUND, Argentinien 2010, Evangelina Loguerico, Diego Panich, Laura Tusi, Sebastian Yablon, 46 min, ab Februar in der Ausstellung

Ausstellungsfläche	250 qm
---------------------------	---------------

Publikation

„Fritz Langs Metropolis“
Herausgegeben von der Stiftung Deutsche Kinemathek
400 S., 600 Abb., 250 x 290 mm
Buchhandel: 49,80 €
Erscheint im Januar im belleville Verlag, München
belleville@t-online.de
ISBN 978-3-923646-21-0
ARTE EDITION

Veranstaltungen zu METROPOLIS

12.2.2010, METROPOLIS (1927/2010), Weltpremiere
der Fassung der Murnau-Stiftung während der Berlinale 2010 im Berliner
Friedrichstadtpalast und in der Alten Oper Frankfurt, Frankfurt a. M. und
Direktübertragung am Brandenburger Tor, Berlin
Weitere Informationen: www.metropolis2710.de

13.2.2010, Podiumsgespräch mit Experten, in englischer Sprache
Deutsche Kinemathek, Filmhaus, Veranstaltungsraum, 4. OG
The Complete METROPOLIS – vom sensationellen Fund in Buenos Aires 2008
bis zur Wiederaufführung des vollständigen Films auf der Berlinale 2010.
Wie steht es um die Überlieferungsgeschichte des Films, welche technischen
und philologischen Herausforderungen stellte die Restaurierung?
Podium:
Paula Félix-Didier, Museo del Cine Pablo C. Ducrós Hicken, Buenos Aires
Anke Wilkening, Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden
Frank Strobel, Europäische Filmphilharmonie, Berlin
Thomas Bakels, Alpha-Omega Digital GmbH, München
Martin Koerber, Deutsche Kinemathek, Berlin
Präsentiert von: FILM-DIENST

Eintritt frei

15.2.2010, Cineasten, die nach der Weltpremiere (zur Berlinale 2010) ihr
Wissen über METROPOLIS vertiefen möchten oder diejenigen, die keine Karte
bekommen konnten, laden wir ein zum offenen Montag (während der
Berlinale) und gewähren freien Eintritt in die Ausstellung “The Complete
METROPOLIS”.

Symposium

24.4.2010, “Mann – Frau – Maschine”
In Kooperation mit dem Einstein Forum, Potsdam
Informationen hierzu werden rechtzeitig auf der Homepage der Deutschen
Kinemathek bekannt gegeben.

Team

Kuratoren	Kristina Jaspers, Peter Mänz
Wiss. Mitarbeit	Beatrice Behn, Franziska Latell, Melanie Martin, Vera Thomas
Ausstellungs- koordination	Vera Thomas
AV Medienprogramm	Nils Warnecke
Lektorat	Karin Herbst-Messlinger
Englische Übersetzungen Bereichstexte	Wendy Wallis, transART, Berlin
Englische Übersetzungen Restaurierungstexte	Rhodes Barrett, Berlin
Konservatorische Betreuung Filmtechnik	Karsten Seyfert
Konservatorische Betreuung Papier, Foto	Sabina Fernández, Berlin
Schnitt	Stanislaw Milkowski, Berlin
Schnittstudio	Concept AV, Berlin
Scans und Bildretusche	Wolfgang Theis, Subuddha Kellner
Audioguide	Linon Medien, Berlin
Multimedia Konzeption	Beatrice Behn
Multimedia Gestaltung und Programmierung	Jan Drehmel, befreite module, Berlin
IT	Andreas Ehlert, Florian Regel
Gestaltung Werbegrafik	Pentagram Design, Berlin
Ausstellungsgrafik	FELDER KÖLNBERLIN
Architektur	m.o.l.i.t.o.r, Berlin
Finanzen	Uwe Meder-Seidel
Technik	Frank Köppke, Roberti Siefert, Stephan Werner
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Sandra Hollmann, Katrin Kahlefeld, Heidi Berit Zapke
Museumspädagogik	Jurek Seht

Dank an

Loy W. Arnold, Alfons Arns, Jacques Ayroles (Cinémathèque française), Beate Dannhorn (Deutsches Filminstitut DIF, Frankfurt am Main), Artem Demenok, Paula Félix-Didier (Museo del Cine Pablo C. Ducrós Hicken), Boris Hars-Taschachotin, Werner Heine, Fritz Lindig, Karen Naundorf, Isabelle Regelsperger (Cinémathèque française), Hans-Peter Reichmann (Deutsches Filminstitut DIF, Frankfurt am Main), Bertina Schultze-Mittendorff, Björn Speidel, Helmut Poßmann (Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung), Manfred Romboy (Filmmuseum Romboy), Gerhard Ullmann, Simon Weisse, Anke Wilkening (Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung), Urban Zintel

Allen Kolleginnen und Kollegen der Deutschen Kinemathek -
Museum für Film und Fernsehen

Bereichstexte „The Complete METROPOLIS“



Bau des Stadtmodells, Deutsche Kinemathek

PROLOG

Gewaltige Hochhausschluchten, durch die Flugzeuge und Hochbahnen rasen, stoisch marschierende Arbeiterkolonnen in düsterer Kleidung, ein von Leuchtringen umstrahlter Roboter – der Maschinenmensch: Diese Bilder aus METROPOLIS haben sich ins kollektive Gedächtnis eingebrannt.

Der Film lebt von seinen starken Bildern und von Schauplätzen, die gerade durch ihre Gegensätzlichkeit bestechen: Die paradiesische Stadt der Söhne und die triste Arbeiterstadt mit den gewaltigen Maschinsälen, die futuristische Oberstadt mit ihren schwindelerregenden Wolkenkratzern und das kleine Hexenhaus des Erfinders Rotwang mit seinem alchemistischen Labor, die archaische Totenstadt der Katakomben und der majestätische gotische Dom – Mythos und Moderne treffen hier aufeinander.

METROPOLIS ist sicherlich einer der visuell einflussreichsten Filme der Filmgeschichte. Diese Tatsache verdankt sich Fritz Langs künstlerischer Vision ebenso wie dem Können und dem Erfindungsreichtum seiner Mitarbeiter. Die Ausstellung „The Complete METROPOLIS“ vereint erstmals sämtliche erhaltenen Originaldokumente zu dem Film: das Drehbuch, die Partitur der Filmmusik, Architektur- und Kostümentwürfe, Tricktableaus, Requisiten und Kamertechnik. Hunderte von Werkfotos, die während der Dreharbeiten aufgenommen wurden, zeugen von den gewaltigen Anstrengungen, aber auch der Kreativität der Beteiligten.

Der Ausstellungstitel „The Complete METROPOLIS“ bezieht sich auch auf den Film selbst, der bereits kurz nach seiner Premiere 1927 stark gekürzt worden war. Erst 2008 wurde in Buenos Aires eine nahezu vollständige Version entdeckt, die nun in einer restaurierten Fassung uraufgeführt wird. Die für die Ausstellung zusammengetragenen Dokumente und die restaurierten neuen Filmbilder lassen den Produktionsprozess wieder aufleben und ermöglichen ein tieferes Verständnis dieses zum Weltkulturerbe erklärten Films.

Inhaltsangabe zum Film METROPOLIS (D 1927, R: Fritz Lang)

Die Stadt Metropolis wird von dem mächtigen Industriellen Joh Fredersen regiert. Aus seinem Büro im Turm Babel blickt er auf eine moderne, hochtechnisierte Welt. Das Mädchen Maria gelangt gemeinsam mit den Arbeiterkindern in die Ewigen Gärten, wo sich die Söhne der Oberschicht amüsieren und begegnet dort Freder, dem Sohn von Joh Fredersen. Als der junge Mann sich später auf die Suche nach dem Mädchen macht, wird er in einer Maschinenhalle Zeuge einer Explosion, bei der zahlreiche Arbeiter ums Leben kommen. Er begreift, dass der Luxus der Oberschicht auf der Ausbeutung des Proletariats basiert.

In den Katakomben unterhalb der „Arbeiterstadt“ findet Freder schließlich Maria, die den Arbeitern mit ihren Prophezeiungen Hoffnung auf eine bessere Zukunft vermittelt. Auch sein Vater weiß von Marias Einfluss auf das Proletariat und fürchtet um seine Macht. Im Haus des Erfinders Rotwang hat Joh Fredersen von dessen Experimenten zur Erschaffung eines künstlichen Menschen nach dem Abbild von Hel erfahren, der verstorbenen Geliebten der beiden Männer und Freders Mutter. Fredersen befiehlt Rotwang, dem Maschinenmenschen Marias Aussehen zu geben. Auf diese Weise soll der Roboter die Bewohner der Unterstadt täuschen und aufwiegeln.

Nachdem dies der Maschinen-Maria gelungen ist, kommt es zur Katastrophe: Die randalierenden Arbeiter zerstören die Herz-Maschine, worauf gewaltige Wassermassen die Arbeiterstadt überfluten, in der nur die Kinder zurückgeblieben sind. Gemeinsam mit Freder bringt die wahre Maria die Kinder in Sicherheit.

Als sie von der Katastrophe erfahren, halten die revoltierenden Massen inne. Ihre Wut richtet sich nun gegen die Maschinen-Maria, die gefasst und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird. Zur gleichen Zeit verfolgt Rotwang, dem Wahnsinn verfallen, die echte Maria über die Dächer des Doms und stürzt schließlich in den Tod.

Freder und Maria finden wieder zueinander. Der Sohn wendet sich seinem Vater zu und vermittelt zwischen ihm und den Arbeitern. So gelingt die von Maria vorhergesagte Versöhnung von Herrscher und Beherrschten – „Hirn und Händen“ – mit Hilfe des vermittelnden Herzens.

Schauplatz: DIE STADT DER SÖHNE

Die „Stadt der Söhne“, auch „Klub der Söhne“ genannt, ist im Film METROPOLIS zwar nur kurz zu sehen, aber für die Konzeption des gesellschaftlichen Gefüges, das der Film zeigt, von besonderer Bedeutung. Dieser Ort des Überflusses, der Sorglosigkeit und des Müßiggangs, an dem sich die Söhne der Reichen und Mächtigen vergnügen, bildet den stärksten Gegensatz zur Arbeiterstadt.

Das Sportstadion ist im neusachlichen Stil gestaltet; monumental erscheinen die begrenzenden Mauern, auf denen gewaltige Statuen thronen. Dort begegnen wir Freder, dem jugendlichen Helden, zum ersten Mal, als er bei einem Wettrennen strahlend als Erster durchs Ziel läuft.

In den Ewigen Gärten verwöhnen junge Dienerinnen, die in ihren fantasievollen Kostümen wie exotische Wesen wirken, die Söhne der Stadt. Diese üppig bepflanzten Anlagen mitsamt dem Springbrunnen und den stolzierenden Pfauen betreten Maria und die Arbeiterkinder durch eine große Flügeltür.

Das Sportstadion wurde im sogenannten Schüfftan-Verfahren realisiert: Nur der untere Teil wurde auf dem Studiogelände gebaut, die hohen Mauern und Statuen spiegelte man als verkleinerte Modelle ein. In den Ewigen Gärten wurde ein Panoramascenik mithilfe eines kleinen Modells umgesetzt.

Schauplatz: DIE OBERSTADT

Hochbahnen und Hochstraßen durchkreuzen Metropolis. Sie werden getragen von mächtigen Metallpfeilern, die die Straßen der Stadt prägen. Unterhalb des Neuen Turms Babel fließen die unterschiedlichen Verkehrsströme in der großen Geschäftsstraße zusammen.

Im obersten Stock des imposanten Neuen Turms Babel befindet sich die Machtzentrale Fredersens, des Herrschers über Metropolis. Das weitläufige Büro bietet eine faszinierende Aussicht über die Stadt. Die Innenräume der Oberstadt – wie Fredersens Büro oder Josaphats Wohnung – sind aufwendig gestaltet und zitieren Art Deco und Neue Sachlichkeit.

Zentrum des Nachtlebens von Metropolis ist der dekadente Klub Yoshiwara, in dem sich die Männer der Oberschicht vergnügen. Mit seinem Portal im japanischen Stil und seiner Freitreppe bildet er ein architektonisches Pendant zum Dom, vor dessen Tor sich die Arbeiter und Fredersen am Ende des Films versöhnen.

Realisiert wurden die futuristischen Stadtansichten durch Modell- und Maltricks, für die in wochenlanger Sisyphusarbeit im Stop-Motion-Verfahren fotografiert wurde. Für eine Massenszene des Films, die Begegnung der Arbeiter mit der vergnügungssüchtigen Oberschicht auf einer Kreuzung in der Nähe des Doms, wurden auf dem Freigelände der Studios in Potsdam-Babelsberg Straßenkulissen errichtet.

Schauplatz: DIE MASCHINENRÄUME UND DIE ARBEITERSTADT

Alle zehn Stunden verkünden Dampfsirenen den Schichtwechsel in Metropolis. Die Arbeiter, die ihre Schicht hinter sich haben, marschieren mit gesenkten Köpfen im Gleichschritt zu den Fahrstühlen, um hinunter in ihre dunklen Behausungen zu fahren. Andere Arbeiterkolonnen treten den umgekehrten Weg in die Maschinenräume an.

Die Stadt der Arbeiter liegt unter der Erde. Hier gibt es nur künstliches Licht. Die tristen Häuserblöcke sind mit diagonalen Licht- und Schatteneffekten abgesetzt. Keine Namensschilder, sondern Nummern verweisen auf die Bewohner.

Die Maschinenräume über der Arbeiterstadt haben riesige Ausmaße. Lärm und dampfende Hitze prägen die Arbeitsbedingungen. Die Männer, die die Stellhebel der Schalttafeln bedienen, scheinen sich während der Arbeit selbst in Maschinen zu verwandeln. Ein Menschenleben zählt hier wenig. Die Maschinen gewährleisten unter anderem die Energieversorgung der Stadt. Als die Herz-Maschine von den Arbeitern gestürmt wird, erlöschen die Lichter in Metropolis.

Sowohl die Maschinsäule als auch die Stadt der Arbeiter wurden in Kombinationsverfahren gefilmt: Der untere Teil der Arbeiterstadt mit dem mächtigen Gong in der Mitte wurde auf dem Freigelände in Babelsberg errichtet, der obere Teil der Gebäude wurde als verkleinertes Modell eingespiegelt.

Schauplatz: ROTWANGS HAUS

Rotwang lebt in einem uralten kleinen Gebäude mit einem spitzgiebligen Dach, das bis zum Boden reicht. Vor der Kulisse der Hochhäuser wirkt das spukhafte Häuschen wie ein Fremdkörper. In seinem Innern befinden sich mehr Räume als die fensterlose Fassade vermuten lässt. Durch die Eingangstür kommt man in einen Flur, an dessen Ende eine Treppe in die Bibliothek führt. Die Dachkammer ist Marias Gefängnis, durch eine Luke fällt expressionistisch verzerrtes Licht auf die Wand. Im unteren Geschoss gibt es einen Rundraum mit vielen Türen, der für Freder zur Falle wird. Über eine Wendeltreppe ist dieser Raum mit den Katakomben verbunden.

In Rotwangs aufwendig ausgestattetem Labor brodeln geheimnisvolle Flüssigkeiten in Glaskolben und rätselhafte Geräte setzen gewaltige elektrische Kräfte frei. Auf einem Labortisch ist eine für Maria vorgesehene gläserne Röhre aufgebaut. Hinter einem Vorhang steht ein steinerner Thron für den Maschinenmenschen.

Zum Haus gehört auch der Raum von Hel, der verstorbenen Geliebten von Rotwang und Fredersen. Zu ihrem Andenken steht darin eine riesige, aus hellem Stein gemeißelte Skulptur in der Form ihres Kopfes. Der benachbarte Saal des Tanzes ist der Ort, an dem der Maschinenmensch als verführerischer Vamp erstmals den Herren von Metropolis präsentiert wird.

Die Außenansicht des Hauses wurde auf dem Freigelände der Babelsberger Filmstudios gebaut. Die Tricks zur Erschaffung des Maschinenmenschen entstanden durch ein raffiniertes System von Mehrfachbelichtungen.

Schauplatz: DIE KATAKOMBEN

Tief unter der Arbeiterstadt liegen die Katakomben. Diese Grabstätten bilden das eigentliche Fundament von Metropolis. Ein weit gespanntes Netz aus Stollengängen mündet in einen großen Altarraum, eine Art Krypta mit großen Holzkreuzen, in der zahllose Kerzen brennen. Hier versammeln sich die Arbeiter nach ihrer Schicht, um Marias Prophezeiungen zu hören.

Aus Rotwangs Haus führt eine Wendeltreppe hinunter zur Totenstadt. Über diesen Weg gelingt es Fredersen und Rotwang, die Arbeiterversammlung zu belauschen. Im Altarraum erzählt Maria das Gleichnis vom Turmbau zu Babel. Freder begegnet Maria hier zum zweiten Mal und erkennt sich in dem von ihr angekündigten „Mittler zwischen Hirn und Händen“ wieder.

Später wird Rotwang Maria durch die unterirdischen Gänge verfolgen, die dann nur von ihrer Kerze und seiner Taschenlampe beleuchtet sind. Aus der eben noch christlich geprägten Szenerie wird so ein Ort des Horrors.

Fritz Lang verwendet in seinem Film zahlreiche christliche, mythologische und volkstümliche Symbole und Anspielungen. Für die Realisierung der „Vision von Babel“ wurden mehrere Tricktechniken genutzt. 1.000 Komparsen ließen sich die Schädel scheren und zogen eine Quader-Attrappe durch die Berliner Rehberge, der Turm selbst wurde als Modell gebaut.

Schauplatz: DER DOM



Dreharbeiten: Lang, George, Helm. Deutsche Kinemathek

Der Dom bildet in Metropolis einen Gegensatz zum Vergnügungstempel Yoshiwara. In der entmenslichten Zukunftsstadt steht er für traditionelle Werte und eine überirdische Erhabenheit. Das Kirchenschiff mit der Säule in der Mitte, das große, im gotischen Stil gehaltene und von Heiligenfiguren flankierte Portal mit der Freitreppe, das Dach mit der Galerie und dem Glockenturm zitieren die sakrale Baukunst des Mittelalters und der Frühen Neuzeit.

Ein erstes Mal zu sehen ist der Dom zu Beginn des Zwischenspiels. Freder geht in die Kirche, um sich mit Maria zu treffen, begegnet jedoch in einer Seitennische nicht seiner Liebe, sondern den Figuren des Todes und der sieben Todsünden.

Zum Ende des Films bildet die Kathedrale die Kulisse für den Showdown und die Versöhnung. Vor der Kirche haben die Arbeiter einen Scheiterhaufen errichtet, auf dem sie Maria als Hexe verbrennen, die sich als Maschinenmensch entpuppt. Auf dem Dach kommt es zum Kampf zwischen Freder und Rotwang, bei dem Rotwang stirbt. Daraufhin sind Maria und Freder endlich vereint und Freder wird der „Mittler zwischen Hirn und Händen“.

Die Details des Doms wurden als Kulissen in Originalgröße gebaut, die Masken für die Figuren des Todes und der sieben Todsünden formte der Bildhauer Walter Schulze-Mittendorff unter Verwendung des gleichen Materials wie für den Maschinenmenschen.

RESTAURIERUNG

2008: Ein spektakulärer Fund in Buenos Aires

Der argentinische Filmverleiher Adolfo Z. Wilson sah METROPOLIS im Januar 1927 in Berlin und beschloss, den Film in Buenos Aires ins Kino zu bringen. Dort gab es zu dieser Zeit bereits etwa 200 Kinos und ein filmbegeistertes Publikum. Nach der kommerziellen Auswertung gelangte die Kopie in die Hände des privaten Filmsammlers Manuel Peña Rodríguez. Bis in die 1960er Jahre wurde sie in Filmclubs vorgeführt, aber niemandem fiel auf, dass diese Version besonders lang war und sich von den Kopien, die in Europa und den USA kursierten, unterschied. In den 1970er Jahren überließ der Sammler seine Filme dem Nationalen Filmfonds, 1992 ging das Material an das Museo del Cine Pablo C. Ducrós Hicken in Buenos Aires.

Der Gedanke, dass diese Fassung des Films länger als die allgemein bekannte Version sein könnte, kam dem argentinischen Filmhistoriker Fernando Martín Peña zum ersten Mal Mitte der 1980er Jahre, als die von Giorgio Moroder mit Popmusik unterlegte Fassung von METROPOLIS weltweit in den Kinos zu sehen war. Peña hatte gehört, dass ein Kollege und Filmvorführer immer davon sprach, dass er beim Vorführen von METROPOLIS über zwei Stunden lang mit dem Finger auf den Filmstreifen im Projektor hatte drücken müssen, damit die abgenutzte Kopie möglichst ruhig lief. Wie sich herausstellte, besaß das Museum nicht mehr die in den 1920er Jahren aus Deutschland importierte 35-mm-Kopie; der Film war in der Zwischenzeit auf Sicherheitsfilm umkopiert worden, allerdings – wohl aus Kostengründen – in verkleinerter Form auf 16-mm-Dupnegativ. Damit wurden bei der Umkopierung sämtliche Fehler und Schrammen mitkopiert und das Ausgangsformat beschnitten. Nach mehreren Umzügen des Filmarchivs ergab sich 2008 endlich die Gelegenheit, Peñas Vermutung nachzugehen und die Rollen, die seit der Umkopierung nicht mehr benutzt worden waren, anzusehen.

Das „Original“ und seine Versionen

Am 10. Januar 1927 wurde METROPOLIS mit einer Länge von 4.189 Metern und etwa 153 Minuten Laufzeit im Berliner Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt. Diese Premierenfassung war jedoch nur sehr kurze Zeit in den Kinos zu sehen. Die amerikanische Verleihfirma Paramount hatte bereits im Dezember 1926, noch vor der deutschen Premiere, beschlossen, den monumentalen Film auf normale Kinolänge zu kürzen. Der Theaterautor Channing Pollock nahm einschneidende Veränderungen vor: Er gab den Protagonisten amerikanische Namen, schrieb die Zwischentitel um und montierte einige Szenen neu, um die Verständlichkeit der Handlung nach der Kürzung zu erhalten.

In Deutschland legte der Ufa-Vorstand drei Monate nach der Premiere ebenfalls fest, den Film nach dem amerikanischen Vorbild zu kürzen. Fortan wurden ausschließlich die gekürzten Fassungen vertrieben, und nur dem Umstand, dass der argentinische Verleiher Adolfo Z. Wilson den Film in der langen Premierenfassung gesehen und noch vor den Kürzungen erworben hatte, ist die Wiederentdeckung der circa 25 Minuten Film zu verdanken, die in allen anderen Fassungen fehlen. Zahlreiche Filmhistoriker und Archivare haben sich insbesondere seit den 1970er Jahren mit Recherchen nach den verlorenen Szenen beschäftigt und Überlegungen zur originalgetreuen Rekonstruktion angestellt. Immer neue Erkenntnisse über die Produktionsgeschichte des Films, über Fritz Langs Arbeitsweise und Inszenierungsmethode hielten die Erinnerung an den Film wach und gaben Aufschluss über die Spannungen zwischen den kreativen und den wirtschaftlichen Intentionen der Autoren, Produzenten und Verleiher. Zudem wurden neue Sekundärquellen wie die Zensurkarte erschlossen, die eine genauere Rekonstruktion der Szenen- und Einstellungsfolge ermöglichen.

Materialkonservierung und Archivfassungen

In Filmarchiven auf der ganzen Welt sind unter dem Titel METROPOLIS unterschiedlichste Materialien eingelagert. Es existieren einige Rollen 35-mm-Originalnegativ auf brennbarem Nitromaterial, des Weiteren Nitro-Dup-Negative und zeitgenössische Positive, außerdem zahlreiche Kopien auf

Sicherheitsfilm – alle in unterschiedlichstem technischen Zustand, gezeichnet vom Verlust der fotografischen Qualität durch vielmaliges Projizieren oder Duplizieren.

Das überlieferte Material unterscheidet sich jedoch nicht allein im Grad der Abstammung oder in der Abnutzung von dem ursprünglich von der Ufa hergestellten. Zur Entstehungszeit von METROPOLIS gab es noch keine hochwertigen Duplikatmaterialien. Deswegen wurden damals parallel mehrere Originalnegative hergestellt, um die große Anzahl von Kopien für den Verleih und den Export ziehen zu können. Diese Negative stammten aus mehreren Kameras, die man beim Drehen nebeneinander platzierte, oder sie wurden aus verschiedenen, im besten Fall schauspielerisch gleichwertigen, aber natürlich niemals ganz identischen Aufnahmen derselben Einstellung montiert. Die Arbeit der Filmarchive besteht also nicht allein darin, die überlieferten Materialien unter klimatisch optimalen Bedingungen zu konservieren und ihren Verfall möglichst aufzuhalten, sondern auch darin, die unterschiedlichen Versionen miteinander zu vergleichen und zu Schlüssen darüber zu kommen, welche von ihnen die „richtige“ sein könnte.

Die Rekonstruktionen von METROPOLIS

Von zahlreichen Filmarchiven wurden Versuche initiiert, METROPOLIS in der Premierenfassung zu rekonstruieren. Nach ersten Bemühungen in Moskau fand ein wichtiger Schritt in Richtung auf eine vollständigere Fassung des Films zwischen 1969 und 1972 im Staatlichen Filmarchiv der DDR statt. Aus verschiedenen Materialien, die internationale Archive zur Verfügung stellten, entstand die sogenannte FIAF-Fassung. Viele der im Material verborgenen Rätsel konnten damals jedoch noch nicht gelöst werden. Auch fotografisch war diese Fassung unbefriedigend, da statt des verfügbaren guten Paramount-Negativs für den amerikanischen Markt andere Bildquellen genutzt wurden. Dafür verantwortlich war vermutlich ein Brief des Regisseurs Fritz Lang selbst, in dem er 1971 die amerikanische Paramount-Version als „gedankenlos und diktatorisch gekürzt“ bezeichnet, sich allerdings auch nicht daran erinnerte, dass sein Film ursprünglich einmal eine halbe Stunde länger gewesen war.

In den 1980er Jahren startete der Münchner Filmhistoriker Enno Patalas den für lange Zeit am weitesten gehenden Rekonstruktionsversuch, bei dem er inzwischen aufgefundene Quellen wie Zensurkarte, Drehbuch und Partitur aus dem Archiv der Deutschen Kinemathek nutzen konnte. Neu war, dass dank der wiedergefundenen Zensurkarte die Zwischentitel textgetreu wiedergegeben werden konnte. Drehbuch und Musik lieferten wertvolle Hinweise zur Szenenabfolge und auch zu den immer noch verbleibenden Fehlstellen. Diese wurden, sofern zum Verständnis der Handlung notwendig, durch Texttafeln ergänzt. Die so entstandene Fassung des Filmmuseum München zeigte den Film so zum ersten Mal in einer Annäherung an die Premierenfassung und wurde selbst zur Quelle für alle folgenden Bearbeitungen.

Neumontage und Auseinandersetzung mit dem Filmerbe

Einen gänzlich anderen Weg der Auseinandersetzung mit den Bildern von METROPOLIS schlug 1984 der Komponist Giorgio Moroder ein. Anstatt eine weitere historische oder kritische Perspektive zu eröffnen, interpretierte Moroder Fritz Langs Vision bewusst als 80-minütiges Bild- und Musikerlebnis. Er kombinierte Standfotos der verschollenen Szenen mit den überlieferten Szenen, so dass die Fehlstellen möglichst verschleiert wurden. Ganze Sequenzen ließ er entsprechend der jeweiligen Atmosphäre einfärben und unterlegte sie mit Synthesizermusik; Songs von Bonnie Tyler, Queen und Jon Anderson unterstreichen die Dramatik der Handlung.

Diese Form der zeitgenössischen Auseinandersetzung mit historischem Filmmaterial erschloss Fritz Langs Filmklassiker weltweit erstmals einem breiten und vor allem jungen Publikum. Von Archivaren und Historikern kritisch aufgefasst, gab diese Neumontage Film- und Kulturwissenschaftlern gleichzeitig Anlass, über Praktiken historischer Filmaneignung nachzudenken. Filmrestaurierung dokumentiert nicht nur den jeweiligen technischen Stand der fotochemischen oder digitalen Restaurierungstechnik, sondern anhand des Umgangs mit den Lücken der Überlieferung auch die Entwicklung einer Ethik der Restaurierung.

Digitale Restaurierung

1998 wurde im Auftrag der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung eine neue Bearbeitung von METROPOLIS begonnen. Diesmal legte man bei der Auswahl des Ausgangsmaterials besonderen Wert auf die fotografische Qualität. Beim Vergleichen aller vorhandenen Materialien stellte man fest, dass die bisher für alle Rekonstruktionen verwendeten Szenen künstlerisch und technisch weit hinter den Aufnahmen der amerikanischen Paramount-Fassung lagen. Wenn man bedenkt, dass die Ufa mit METROPOLIS den amerikanischen Markt erschließen wollte, leuchtet ein, dass für die Exportversion nur die gelungensten Szenen mit schauspielerischen Höchstleistungen und den besten Aufnahmen ausgewählt wurden.

Nach Abschluss der Recherche und der Montage einer Arbeitskopie wurde im Jahr 2000 beschlossen, die aus den verschiedensten Ausgangsmaterialien entnommenen und daher in der Bildqualität sehr unterschiedlichen Szenen durch eine digitale Bearbeitung zu restaurieren. Hierdurch sollte ein möglichst homogener Bildeindruck erreicht werden, der sich an der bestmöglichen, von den überlieferten Originalnegativen gewonnenen Qualität orientieren sollte. Das digitale Arbeiten ermöglichte wesentlich präzisere Eingriffe bei der Restaurierung, als es eine fotochemische Bearbeitung erlaubt hätte. Schrammen, Risse, Schmutz und andere Beschädigungen können auf diese Weise sehr viel leichter und präziser retuschiert werden. Die digitale Bearbeitung wurde bei den Internationalen Filmfestspielen in Berlin 2001 uraufgeführt und erschien danach weltweit auf DVD. 2005 entstand auf Grundlage dieser Restaurierung eine DVD-Studienfassung. Erstmals ist die Originalmusik von Gottfried Huppertz hier in ihrer Gesamtlänge zu hören. An den Stellen, zu denen keine Bewegtbilder vorhanden waren, zeigt die Studienfassung ein Schwarzbild, in welches später zu ergänzende Text- und Bildinformationen zu den fehlenden Szenen eingeblendet werden können.

The Complete METROPOLIS?

Mit dem Fund in Buenos Aires im Jahr 2008 standen der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung endlich fast alle fehlenden Teile des Films, wenn auch in sehr schlechtem technischen Zustand, zur Verfügung. Allerdings genügte es nicht, die Lücken der letzten Rekonstruktion aufzufüllen, da sich herausstellte, dass die argentinische Version an etlichen Stellen anders geschnitten war. Zu den wichtigen Hinweisen auf die ursprüngliche Reihenfolge der Szenen aus dem Notenmaterial und dem Originaldrehbuch trat nun also eine filmische Quelle, die eine Neufassung der 2001 abgeschlossenen Restaurierung möglich und notwendig machte.

Die Synchronpunkte der Musik von Gottfried Huppertz lieferten den Filmrestauratoren präzise die Längen einzelner Sequenzen und erlaubten im Vergleich mit der argentinischen Fassung auch die Revision einiger Montageentscheidungen und Notlösungen, die wegen der eingeschränkten Quellenlage bei den vorherigen Bearbeitungen unumgänglich gewesen waren. Am Restaurierungsprozess direkt beteiligt wurde auch der Dirigent Frank Strobel.

Auf technischer Seite kam für die Restaurierung des stark zerstörten argentinischen Materials eine Spezialsoftware zum Einsatz, die Schäden Bild für Bild digital ausbessert. Der Unterschied zu dem bislang bekannten Material wird jedoch, auch durch den leider deutlich sichtbaren Bildbeschnitt dieses Materials, immer sichtbar bleiben. Auch in der restaurierten Fassung wird so die Geschichte der Kürzungen und Verstümmelungen, die der Film seit 1927 erfahren hat, als Erinnerungsspur aufgehoben bleiben.

2010: Die Restaurierung und Weltpremiere

Restaurierte Fassung der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden
Gemeinsam mit: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin
In Zusammenarbeit mit: Museo del Cine Pablo C. Ducrós Hicken, Buenos Aires
Edition: Martin Koerber, Frank Strobel, Anke Wilkening
Digitale Restaurierung: ARRI Film & TV Services GmbH, München (Scan), ALPHA-OMEGA digital GmbH, München (digitale Retusche & Korrektur), AlgoSoft Tech (Restaurierungs-Software), ISTO Videofilm, Wien (2K-Mastering / Filmbelichtung)
Zwischentitel & Inserts: trickWILK, Berlin; scientific|Media, Berlin
Originalmusik: Gottfried Huppertz
Rekonstruktion der Filmmusik: Frank Strobel
Instrumentierung fehlender Parts: Marco Jovic
Notensatz: Jörg Peltzer
Neuedition der Filmmusik: EUROPEAN FILMPHILHARMONIC – Die Film-Philharmonie GmbH
Orchester: Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin – ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH
Musikalische Leitung: Frank Strobel
Musikproduktion: Nina Goslar (Filmredaktion ZDF/ARTE)
Stefan Lang (Redaktion Deutschlandradio Kultur)
Christian Schwalbe (Produktionsleitung ZDF)
Weltvertrieb: Transit Film GmbH, München
Zur Herstellung dieser Fassung haben außerdem beigetragen:
Restaurierung 1988: Filmmuseum München
Restaurierung 2001: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden
Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin
Studienfassung 2005: Universität der Künste, Berlin und Enno Patalas
Deutsches Filminstitut – DIF, Frankfurt am Main/Wiesbaden
Filmmuseum der Landeshauptstadt Düsseldorf
British Film Institute National Archive, London
Cinémathèque française, Paris
Fondazione Cineteca Italiana, Mailand
George Eastman House, Rochester
Gosfilmofond, Moskau
The Museum of Modern Art, New York
National Film and Sound Archive, Canberra
New Zealand Film Archive, Wellington – Ida and Noel Mabee Collection
Gefördert durch: Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien
Gemeinnützige Kulturfonds Frankfurt RheinMain GmbH
VGF Verwertungsgesellschaft für Nutzungsrechte an Filmwerken, DEFA-Stiftung
Dank an das Team der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Helmut Poßmann,
Beate Benner, Frank Egert, Petra Faitsch, Gregor Feuerhahn, Jons Fleischmann, Patricia Heckert, Nicole Hiort, Jürgen Klein, Andrea Kolberg, Joachim Macht, Robert Munkel,
Susanne Oehmke, Manfred Otto, Carmen Prokopiak, Sebastian Schnurr, Sabine Schorn,
Heiko Seidemann, Michaela Seim, Marcel Steinlein, Gudrun Weiss sowie
Nora Behrend, Stephanie Bösch, Horst Martin, Tanja Wunderlich
Unser besonderer Dank gilt: Guido Altendorf, Aitam Bar-Sagi, Hartmut Becher, Luciano Berriatúa, Dr. Anna Bohn, Marcella Cassinelli, Paula Félix-Didier, Donata Carmen Sylvia Gräfin Finck von Finckenstein, Eberhard Junkersdorf, Egbert Koppe, Dieter Kosslick, Hernán Lombardi, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Hochschule RheinMain, Medienkunst, Mauricio Macri, Paul Nobelen, OMNIMAGO GmbH, Peter Fries und Olaf Legenbauer, Enno Patalas, Fernando Martín Peña, Monika Pirschner, Maria Laura de Rosa, Steve Russell, Barbara Schütz, Richard Siedhoff, Inge Stache, Dr. Maria Teuchmann, Gustav Wilhelmi, Clara Zappettini

PUBLIKATION



FRITZ LANGS METROPOLIS

Herausgegeben von der Stiftung Deutschen Kinemathek
belleville Verlag, München
400 S., ca. 600 Abb.
250 x 290 mm, HC, € 49,80
ISBN 978-3-923646-21-0

ARTE EDITION

Erscheint im Januar 2010.

Im Februar 2010 wird der Film METROPOLIS auf der Berlinale nach mehr als achtzig Jahren erstmals wieder in einer nahezu vollständigen Fassung aufgeführt. Aus diesem Anlass widmet die Stiftung Deutsche Kinemathek in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung dem Film eine Sonderausstellung, zu der im belleville Verlag, München, das Buch "Fritz Langs Metropolis" erscheint.

Das Buch "Fritz Langs Metropolis" enthält einen Textteil und einen Bildteil, letzterer wird von Kommentaren begleitet.

Der Textteil versammelt Beiträge zur Geschichte und Bedeutung des Films, stellt die komplizierte und verwirrende Geschichte seiner vielen Fassungen und Kürzungen vor, erläutert die Bedeutung der originalen Filmmusik für die neue Rekonstruktion und analysiert, wie die neuen Szenen die Erzählstruktur des Films entscheidend verändert haben. Wie kam es überhaupt dazu, dass die längste Fassung so lange unbekannt geblieben ist und erst jetzt wieder auftaucht, wie verlief die erste Vorführung dieser Fassung in Berlin? Auch dazu bietet das Buch Antworten. Mit Beiträgen von Bernard Eisenschitz (Wege und Umwege zu Metropolis), Rainer Rother (Metropolis entdeckt), Martin Koerber (Erneute Notizen zur Überlieferung des Films Metropolis), Anke Wilkening (Das Ende eines Mythos) und Frank Strobel (Rekonstruktion und Originalmusik von Metropolis). Mit einem Grußwort von Helmut Poßmann.

Für den Bildteil wählten die Herausgeber aus rund 1000 Fotos die schönsten, aussagekräftigsten und gelegentlich auch skurrilsten Aufnahmen aus. Original Szenen- und Kostümentwürfe, das Original-Drehbuch, Requisiten und Zeugnisse von Mitarbeitern blättern in opulenter Ausstattung das ganze Spektrum dieser spektakulären Produktion aus. Neben den eigenen Beständen konnte die Deutsche Kinemathek auf über 800 Fotos aus der persönlichen Sammlung von Fritz Lang aus der Cinémathèque française zurückgreifen.

Gefördert durch:



In Zusammenarbeit mit:



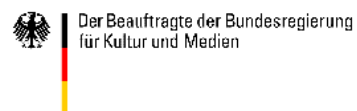
Partner:



Medienpartner:



Die Deutsche Kinemathek wird gefördert durch



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages